



Bild: Christen, 1972 / zug GSK

Grossbasels verborgene Schätze

Schon im Mittelalter hatte Basel fast mehr Verkehr, als die Strassen aufnehmen konnten. Und so reihte sich ein grosses Strassenprojekt ans andere. Viele scheiterten – heute ein Glück für die mittelalterliche Bausubstanz, die sonst vielerorts längst verschwunden wäre. Ein Buch zeigt jetzt die erhaltenen Schätze.

Von Alexandra von Ascheraden



Die Schneidergasse im Frühjahr 1972. Sie bildet ein Teilstück der Verbindung vom Fischmarkt zum Spalenberg. Die durch grosse Bauvolumen mit Flachdach geprägte Bebauung an der Ostseite (rechts), die im Zuge der vorgesehenen Erweiterung zur «Talentlastungsstrasse» im 20. Jahrhundert verwirklicht wurde, steht im Gegensatz zur kleinteilig gegliederten historischen Häuserzeile. Das Konzept der abbruchwilligen Verkehrsplaner wurde wenige Jahre später aufgegeben.



Blick in den nördlichen Teil der Münzgasse auf einem Aquarell von Johann Jakob Schneider, 1875. Die drei Häuser en face (Rückseiten von Spalenberg 1 bis 3 und Hutgasse 23) wurden für den Durchstich zur Schneidergasse 1903 abgebrochen.

ckende Strassen oder sprunghafte Baulinien, wird nebenbei auch noch gelüftet.

«Das Ganze lässt sich mit dem Bestandskatalog eines Museums vergleichen», so Möhle. Wobei es sich dank aufschlussreichen Kartenmaterials aus den Archiven, Hunderten von aktuellen und historischen Fotos, Exkursen zur Stadtplanung der Vorväter und zur Stadtentwicklung deutlich spannender liest. Hier schöpft jemand aus einer überschäumenden Fülle von Wissen, das er ordnen und für andere erschliessen möchte. Und er weiss, wie man das macht.

Mittlere Brücke prägt bis heute

Den wohl prägendsten Einfluss auf den Verlauf der Basler Verkehrswege hat bis heute ein Bauwerk, das 1225 erstmals urkundlich erwähnt wird: die Mittlere Brücke, die erstmals Gross- und Kleinbasel verband. «Der Bau der Mittleren Brücke als erstem Basler Rheinübergang hat auch achthundert Jahre später noch sichtbaren Einfluss auf den Strassenverlauf», erläutert Möhle. Der benachbart liegende zentrale Marktplatz wurde erst hundertfünfzig Jahre nach dem Bau der Brücke erweitert. «Bis dahin nutzte man einfach die etwas breiteren Strassen als Strassenmarkt mit, wie zum Beispiel den Rindermarkt, die heutige untere Gerbergasse. Es herrschte dicht gedrängter Verkehr, nicht anders als heute. Man

« Und kaum hatte man irgendwo Platz für mehr Verkehr geschaffen, stellte man jeweils fest, dass er tatsächlich kam. »

Martin Möhle, Autor

kam irgendwie aneinander vorbei», so Möhle. Erst 1890 wurde die Fläche des Marktplatzes auf ihre heutige Grösse verdoppelt. Man mag sich das Gedränge aus Passanten, Karren und Marktständen kaum mehr vorzustellen, das vorher geherrscht haben muss.

Eine differenzierte Gestaltung der Stadt in Strassen- und Platzräume erfolgte in Basel erst spät.

Bücher über Basel gibt es viele. In meinem geht es weder um ein perfektes Wochenende in Basel noch um 101 Orte die man gesehen haben muss», räumt Autor Martin Möhle ein. «Schlimmer noch: Der Titel ist an Trockenheit kaum zu überbieten. Er heisst «Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt. Die Altstadt von Grossbasel, Teil 2, Profanbauten.» Auch wenn «schmackhaft machen» mit Sicherheit anders aussieht – Leser wird das Buch finden. Denn es birgt eine Fleissaufgabe sondergleichen, die Möhle zehn Jahre gekostet hat.

Martin Möhle hat dafür sämtliche Häuser mit historischer Bausubstanz zwischen dem heute längst überdeckten Birsig in der Stadtmitte und der ebenfalls verschwundenen ehemaligen Stadtmauer besucht. Jedes einzelne hat er akribisch vom Keller bis zum Dachstuhl wissenschaftlich dokumentiert.

Rätsel gelöst

Tatsächlich wurde ihm zu nahezu jedem dieser Häuser Zutritt gewährt – keine Selbstverständlichkeit. «Viele Basler sind sich der Geschichte ihrer Häuser bewusst und aufgeschlos-

sen, wenn sich jemand dafür interessiert. Manchmal konnte ich auch Rätsel für sie lösen, etwa warum an einem seltsamen Ort eine Nische vorhanden war. Das erklärt sich dann zum Beispiel durch die spezifischen Bedürfnisse der einstigen Bewohner. Etwa weil neben der Nische früher ein Kachelofen stand, der vom Nebenraum aus zu beheizen war.» Oder Löcher in Balken im Dachwerk, die den heutigen Bewohnern Rätsel aufgeben. «Sie weisen darauf hin, dass diese als Floss zusammengebunden den Rhein hinab transportiert worden waren.»

Stadt als Gefüge

Möhles Ziel war, den Kontext der Häuser darzustellen, statt nur Haus für Haus die jeweiligen Besonderheiten herauszuheben: «Die Stadt ist nicht einfach eine Ansammlung von Häusern. Sie ist ein Gefüge, das mehr ist als die Summe der Einzelteile.» Baugeschichtlich interessante Objekte bekommen in Möhles Buch den breiteren Raum, den sie benötigen. Anderen widmet er teils nur wenige Sätze. Die Gewichtung tut dem Band gut. Und so manches Rätsel, etwa um sich scheinbar willkürlich verbreiternde oder abkni-

Grossbasel, Blumenrain 34: Der «Seidenhof» ist schon vor dem Basler Erdbeben von 1356 als Adelshof überliefert. Im 16. Jahrhundert erfolgten Ausbauten, als der Hof zu einem der ersten Basler «Seidenhöfe» in der Hand italienischer Refugianten wurde. Im Bild das Dachwerk aus dem Jahr 1361.



Bild: Erik Schmidt, 2004 / zug GSK

Für den zunehmenden Verkehr wurden dann seit dem 18. Jahrhundert immer wieder Strassenaufweitungen nötig. «Und kaum hatte man irgendwo Platz für mehr Verkehr geschaffen, stellte man jeweils fest, dass er tatsächlich kam», so Möhle. Damals nicht anders als heute.

Verkehr schwillt unaufhaltsam an

Im 20. Jahrhundert wurde diese Entwicklung zunehmend beschleunigt. Und die Stadtplaner versuchen, ihr gerecht zu werden. Immer neue Strassendurchbrüche und -verbreiterungen wurden entworfen und entsprechende Baulinien beschlossen. Möhle: «Der Staat kaufte jeweils im grossen Massstab Liegenschaften und wirkte darauf hin, dass auch die privaten Eigentümer mitzogen und ihre Gebäude abbrachen, um sie entlang der neuen Baulinie neu zu errichten.»

Nicht immer liessen sich diese in nützlicher Frist dazu bewegen. Das Verfahren versandete teils nach zähen Verhandlungen. Nur als letztes Mittel wurde jeweils das Enteignungsverfahren erwogen, das wiederum einen langen Rechtsstreit nach sich ziehen konnte. Kritiker bemängelten das entnervend langsame «teelöffelweise Vorgehen», das sich häufig über Jahrzehnte hinzog und radikale Neuplanung verhinderte. Die Stadt musste jeweils langen Atem zeigen. Nicht selten ging er ihr irgendwann aus.

Warum die Schnabelgasse breit ist

Ein schönes Beispiel für ein «Opfer» der Änderungen der stadtplanerischen Ideen, die man teils über die Jahrzehnte verfolgt hatte, ist die heute sinnlos breit erscheinende Schnabelgasse. Ihre deutlich übertrieben wirkenden Dimensionen verdankt sie dem Plan, eine Verbindungsstrasse vom Petersgraben zur Gerbergasse zu schaffen, in der die Schnabelgasse einen Teilabschnitt gebildet hätte. So hat man das Pferd von hinten aufgezäumt und um 1900 zunächst einmal die Schnabelgasse im Hinblick auf dieses Projekt verbreitert. Dafür wurden die Liegenschaften Spalenberg 15 bis 21 abgebrochen. Das ist jedoch alles, was für dieses wegen zu hoher Kosten nie zur Vollendung gebrachte Werk realisiert wurde.

Dennoch wurde unentwegt weiter geplant, stets mit dem Ziel der Strassenverbreiterung zugunsten des Autoverkehrs. Im Entwurf zur Innenstadt-Korrektur von 1930 sollte der halbe Spalenberg auf einmal einer 17 Meter breiten Stra-



Bild: zug Kantonale Denkmaltreue Basel-Stadt

Die im Buch untersuchten Gebäude sind auf der Karte in Dunkelgrau hinterlegt.

Buchtipps

Die Buchreihe «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» ist ein Grundlagenwerk für Baukultur, Kunst und Geschichte. Ziel ist die Gesamtdarstellung aller architektonischen und kunstgeschichtlichen Besonderheiten der Schweiz. Sie erscheint seit 1927. Pro Jahr gehen zwei Bücher in Druck. Zum Kanton Basel-Stadt sind seit 1932 sieben Bände erschienen. Die ersten vier Bände thematisieren die Frühgeschichte der Stadt, das Stadtbild, die Befestigungswerke, das Rathaus, den Münsterschatz und die mittelalterlichen Kirchen und Klöster Basels. Seit 1992 werden die Profanbauten der Basler Altstadt inventarisiert. Bereits erschienen sind Bände zur Altstadt Kleinbasels (2004) und zu Grossbasel I (Münsterhügel und Talstadt rechts des Birsigs, 2006). Zwei weitere Inventarwerke zu den mittelalterlichen Vorstädten und zum Basler Münster sind in Arbeit.

Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt VIII. – Die Altstadt von Grossbasel II, Profanbauten, Autor: Martin Möhle, 500 Seiten, 666 Abbildungen, Reihe: Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Band 130, Verlag: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK, ISBN: 978-3-03797-236-6, Preis: 110 CHF



schmal wie eh und je, weil 1974, ein Jahr vor dem im Internationalen Jahr der Denkmalpflege, die Baulinien aufgehoben wurden. Zum Glück – immerhin hatte die Stadt die Pläne ein Dreivierteljahrhundert lang verfolgt», so Möhle.

Umdenken zugunsten des Erhalts

Mittlerweile hatte in den Köpfen der Basler ein Umdenken über den kulturellen Wert der historischen Stadt stattgefunden. In diesem Zusammenhang wurden 1980 endlich die gesetzlichen Regelungen zur staatlichen Denkmalpflege in Basel beschlossen.

Nach der Aufhebung der Korrekptionsbaulinien 1974 besass die Regierung Dutzende Altstadtliegenschaften, die jahrzehntelang nicht saniert worden waren, da sie ja abgerissen werden sollten. Zwar befand sich vieles in schlechtem Zustand, aber zumindest war es auf diese Weise erhalten geblieben und konnte nun restauriert werden. Architekten, Restauratoren und Denkmalpfleger machten in den folgenden Jahrzehnten eine überraschende Entdeckung nach der anderen. So wurde zum Beispiel der Kaisersaal im Spalenhof freigelegt. Die gefährdete Statik des Hauses konnte durch eine kühne Konstruktion von Santiago Calatrava gesichert werden.

«Dass der Spalenberg heute als Flaniermeile mit kleinen Geschäften beliebt ist, liegt also nicht daran, dass hier die Zeit auf wunderbare Weise stehen geblieben wäre, sondern an einem Lernprozess und einem intensiven Bemühen um die Erhaltung des kulturellen Erbes», so Möhle. «Der Kunstdenkmälerband will einen Beitrag dazu leisten, dieses Erbe zu erkennen und zu verstehen. Wer mit Hintergrundwissen und mit offenen Augen durch die Altstadt geht, kann die Geschichte der Gebäude und ihrer Bewohner anschaulich erfahren.»

Schmale Häuser und Adelsitze

So verdankt der Spalenberg seine pittoresk schmalen Häuschen der Tatsache, dass er einer der siedlungsgeschichtlich ältesten Teile ist. Hier hatten vorwiegend Handwerker ihre Werkstätten. Über Jahrhunderte wurden die schmalen Häuser zwar umgebaut oder aufgestockt, aber kaum je wurde etwas abgerissen oder zusammengelegt. Gemeinsame Brandschutzmauern, in denen die tragenden Balken verankert waren, hatten zur Folge, dass ein Abriss die Nachbarhäuser gefährdet hätte.

Die Fassaden zur Strasse hin sind häufig nur zwischen drei und sechs Meter schmal. Warum das so ist, erklärt Möhle: «Die ehemals grösseren Grundstücke wurden bei Bedarf einfach teilweise veräussert, wenn jemand Geld benötigte. Banken, bei denen man sich Geld hätte leihen können, gab es ja noch nicht.» Aber wenn irgend

sse weichen. Dies hätte den Abriss sämtlicher Häuser mit geraden Hausnummern bedeutet.

Eine Talentlastung, die nie kam

Eine der hartnäckigsten Leitideen des Stadtumbaus war die schon um 1900 erstmals ins Gespräch gebrachte «Talentlastungsstrasse». Sie wurde bis in die 1970er-Jahre verfolgt. Parallel zu Gerbergasse und Freier Strasse sollte sie den Blumenrain mit dem Barfüsserplatz verbinden. Schlussendlich erfüllte sie diesen Zweck jedoch nie.

«In den ersten vierzig Jahren des 20. Jahrhunderts wurde dagegen die schnurgerade, 15 Me-

ter breite Spiegelgasse umgesetzt, die keinerlei Rücksicht auf bestehende Verbauung nahm», berichtet der Kunsthistoriker. Ihr mussten hunderte Altstadthäuser weichen. Parallel dazu wurden 1939 in als Altstadtbereiche und Sanierungsgebiete ausgewiesenen Quartieren Grossbasels zahlreiche Hintergebäude entfernt. Dies wurde mit ihren desolaten Wohnverhältnissen und dem Mangel an Licht und Luft begründet. Sie galten als Ursache der ungesunden Lebensverhältnisse.

Erst als mit der «Talentlastungsstrasse» der Rümelinsplatz erreicht worden war, wurde dieses Konzept aufgegeben. «Der Spalenberg und auch das benachbarte Gerbergässlein blieben so



Blumenrain

Ausschnitt aus dem Falknerplan mit Einzeichnung der zuvor erfolgten Veränderungen im 18. und 19. Jahrhundert:

- › A: 1590 – Abbruch eines Häusergevierts
- › B: 1759/60 – Strassendurchstich zur Schiffflände.
- › C: 1765 – (Teil-)Abbruch der Eckhäuser an der Einmündung der Spiegelgasse.
- › D: 1787 – Strassenverbreiterung und Neubau des Segerhofs.
- › E: 1841 – Abbruch und Neubau des Hotels Drei Könige.

ALBANESE®

www.albanese.ch

Verankerungstechnik & Werkzeuge

Die Schweizer Marke, die für Qualität, Kostenreduktion und Sicherheit bürgt.

UNI-Betonhülse - die Schnellste!

35kN Gebrauchslast!



 Echte Schweizer Fabrikate

Im praktischen Rund-eimer à 150Stk.

48172



V2A UNI-Betonanker

90kN Gebrauchslast!



UNI-Spreizanker

28kN Gebrauchslast!



Giulio macht Maurer froh, ... und den Chef ebenso.



Eindeutiger Mehrwert

Die garantierte Qualität von ALBANESE® überzeugt Bauunternehmer Ingenieure und Architekten.



49980

Maienriedweg 1a, CH-8408 Winterthur, Tel. 052 / 213 86 41, Fax. 052 / 213 73 59, info@albanese.ch



ABABAU

Die starke Branchensoftware für das Baugewerbe.

Mit der richtigen Software wird die Büroarbeit im Bauhaupt- und Baunebengewerbe effizient. Ob Hoch- oder Tiefbau, ob Neubau, Sanierung oder Umbau – AbaBau ist eine durchgängig integrierte Branchenlösung für Schweizer Bauunternehmen.

Dank modularem Aufbau kann die Software nach Ihrem Bedarf konfiguriert werden.

Wir bieten AbaBau auch als Cloud-Lösung aus der ALL CLOUD an.



ALL CONSULTING AG

9016 St.Gallen
Schuppisstr. 10

www.all-consulting.ch
info@all-consulting.ch

Telefon 0848 733 733
ABACUS Gold-Partner



50280



Bild: Erik Schmitt, 2014, zug GSK

Die Breite von 11 bis 15 Metern einer nicht verwirklichten städtebaulichen Planung: Blick in die Schnabelgasse (links) und in die Münzgasse (rechts) vom Rümelinsplatz aus. Die beiden am Ende erkennbaren Häuser des Spalenbergs sollten um 1900 für einen Strassendurchstich beseitigt werden.

Zum Autor



Martin Möhle studierte Kunstgeschichte und Germanistik in Braunschweig und Marburg und promovierte im Anschluss mit einer Dissertation über die Architektur des Braunschweiger Doms. Nach Tätigkeiten in freien Bauforschungsbüros in Norddeutschland arbeitet er seit 2000 selbständig. Seit 2001 ist er Kunstdenkmäler-Autor des Kantons Basel-Stadt.

dankt Basel der Gegenreformation, in deren Folge reiche Seidenbandweber, Färber und Bankiers aus Flandern und Oberitalien nach Basel flüchteten. Mit genügend Geld und Know-how ausgestattet waren sie hier ebenso willkommen wie die Hugenotten nach der Bartholomäusnacht im Jahr 1572, die die Seidenspinnerei mitbrachten. «Sie legten Gebäude zusammen und schafften prächtige Wohnsitze wie das Haus zum Löwenzorn am Gensberg», erzählt Möhle.

Als die Stadtmauern im 19. Jahrhundert samt Türmen und Toren abgerissen wurde, hielt die Reichen nichts mehr in der dicht gedrängten Stadt. Sie errichteten sich neue Häuser in den Aussenbezirken, die nicht nur mehr Licht und

Platz für repräsentative Gartenanlagen boten, sondern auch bequemere Strassen und endlich eine zuverlässige, problemlose Wasserversorgung. Die Stadt weitete sich nach aussen. «Wer es sich leisten konnte verliess die gedrängte Enge der Stadt. Die Innenstadthäuser am Nadelberg wurden verkauft oder gingen an philanthropische Vereine», fasst Möhle die Entwicklung zusammen. Als diese Vereine wegen des erwachenden staatlichen Sozialwesens nicht mehr gebraucht wurden, übernahm der Staat die Liegenschaften und übergab sie häufig der Universität zur Nutzung. So kommen Basels Studenten heute zum Privileg, in zahlreichen über die Altstadt verstreuten Adelshöfen studieren zu dürfen. ■

möglich versuchten die Krämer und Handwerker bei einem solchen Verkauf, sich den Zugang zur Strasse zu erhalten, um den Kunden direkten Zugang zur eigenen Werkstatt zu ermöglichen. Immerhin war der Spalenberg, eng wie er ist, für lange Zeit eine der wichtigsten Verbindungsstrassen ins Elsass.

Grössere Gebäude stehen erst hügelaufrwärts, in der Nähe der ehemaligen Stadtmauer. Deren Verlauf zeichnet heute der Peters- und der Leonhardsgraben sowie der Kohlenberg nach. Es handelt sich teilweise um ehemalige Adelshöfe, die ihre üppigen Ausmasse seit dem Mittelalter beibehalten haben. In den höheren Wohnlagen, etwa am Nadelberg, war man geschützt vor dem Birsig, der im Tal immer wieder für Überschwemmungen sorgte. Andere Grossgrundstücke ver-



Plan: SABAS PLA.F.4.92, zug GSK (Ausschnitt)

Baulinien für die Verbreiterung der Münzgasse, der Schnabelgasse und der Grünpfahlgasse: Beilage zum Ratschlag 1235 vom Januar 1900. Bis 1905 erfolgte die Verbreiterung der Münzgasse nach diesem Plan. Auch die Schnabelgasse wurde verbreitert. Erst später wurden die restlichen Baulinien aufgehoben.



TROOSTWIJK
INDUSTRIAL AUCTIONEERS & VALUERS SINCE 1930

ONLINE AUKTION

wegen Insolvenz von und vormals genutzt durch **Vidoni Spa**

**Earthmoving & Construction
Beni ex. Fall. to Vidoni Spa**



7 RAUPENBAGGER u.a. "Caterpillar" 330D (2008); **Raupenschlepper** "Caterpillar", **2 Radlader** "Komatsu", "Caterpillar", **2 Baggerlader**, **2 Kompaktlader**, **Motorgrader**, **50 Ladeschaufel**, **Hydraulikhammer**; **25 KIPPWAGEN, LKWs & ANHÄNGER** u.a. "Volvo" (2011), "Komatsu", "Astra" und "Mercedes Benz";

BAUMASCHINEN: **Kaltrecycling-Mischanlage** "Wirtgen" KMA 200 (2006), **4x4 Bodenstabilisierer** "Wirtgen" WR 2400 (2006), **Straßenfertiger** "Vögele" Super 1303-2 (2008), **SIEBANLAGE** "Powerscreen/Terex" T. Chieftain 1400 (2006), **2 vert. Bohrgeräte** "CMV", **Gummi-Tandemwalzen** "Hamm" (u.a. 2007), "Ammann" (2008), **Walzpresse**, **Betonanlage**, **Tunnelbagger** "Schaeff", **Raupen-Brechanlage** "Komatsu"; **15 2-/3-Achsen LASTWAGEN** u.a. "MB", "Man", "Volvo", **3 3-/4-Achsen Betonmischfahrzeuge** "MB"; **4 Teleskoplader** "Terex", "Manitou"; **Generatoren** usw.

Mitbieten bis **19. und 20. APRIL**

Besichtigung: **Mittwoch 12. und Dienstag 18. April: 10-16 Uhr**
33010 Tavagnacco - Udine (Italien) 50273

www.TroostwijkAuctions.com



Eine Marke von Permapack.



**Das gab's
noch nie!**

**WILAN
ISOLATIONEN**

- Isolation Polystyrol-Hartschaum EPS/XPS
- Mit diversen Fertig-Deckschichten
- Für Decken, Wände und Dachböden
- Auch für nachträgliche Montagen
- Aus eigener Produktion

seit **50** Jahren Qualität

anderhalden ag

6056 Kägiswil OW | Telefon 041 660 85 85
produkte@anderhalden.ch | www.anderhalden.ch

50277

Permafrix 298 haftet auf eloxiertem Aluminium, einer Vielzahl von Natursteinen und lässt sich rückstandslos entfernen. Es ist somit das erste Gewebeklebeband, welches sich trotz hervorragender Haftung noch nach Wochen ablösen lässt, ohne Spuren zu hinterlassen. Sie wünschen mehr Informationen? Wir beraten Sie gerne: 071 844 12 12.

Permapack AG | CH-9401 Rorschach | www.permapack.ch